

Kunstmann im Alltag : Betrachtungsfrage

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 33

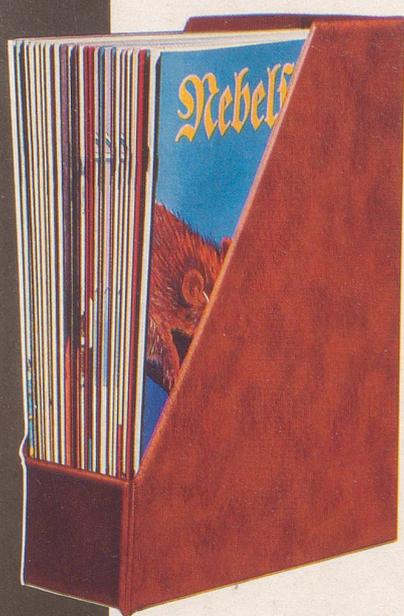
PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Noch länger
frisch ...**

... und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspalter-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse:
85 x 225 x 305 mm.

Preise:
1 Kassette Fr. 8.-
2 Kassetten Fr. 15.-
3 Kassetten Fr. 21.-
4 Kassetten Fr. 27.-
inkl. Porto
und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326-1, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten».

Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!

Soll Tell in die Grube?

VON JÜRGEN MOSER

Was den Amerikanern ihre Freiheitsstatue ist, soll den Eidgenossen ein gigantischer Riesen-Tell werden: Der 40jährige Berner Housi Knecht will mit seinem «Tell 700» die grösste Eisenplastik der Welt realisieren.

Dreissig Meter hoch ist er geplant, der Knechtsche Tell, mit einer Stahlkonstruktion als Gerippe. Das «Wahrzeichen der Schweiz» soll in einer Gemeinde entlang der N2 zu stehen kommen, irgendwo zwischen Basel und Chiasso. Kostenpunkt: rund 1,5 Millionen Franken. Damit der helvetische Gigant in der Dunkelheit nicht zum Schreckgespenst wird, hat man für ihn eine nächtliche Selbstbeleuchtung vorgesehen.

Housi Knecht bezeichnet sich als Künstler. Die gigantische Skulptur ist deshalb ein Kunstwerk. Und Kunstwerke enthalten eine künstlerische Aussage. Darum ist der Riesen-Tell befragbar. Worin besteht seine künstlerische Aussage?

Wilhelm Tell in Form der grössten Eisenplastik der Welt steht als Symbol für einen gewissen Grössenwahn: Ein kleines Land wie die Schweiz versucht mit allen Mitteln, auf dem Erdball eine riesige, unübersehbare Rolle zu spielen. Das «Wahrzeichen der Schweiz» enthält nichts als Leere, denn die Figur ist in ihrem Innern hohl: Ein Personenaufzug hebt die Besucherinnen und Besucher auf zwei Plattformen in neun und achtzehn Meter Höhe. Nicht nur die seelenlose Leere der heutigen Eidgenossenschaft wird damit illustriert, sondern auch die Funktionsweise der Schweiz als ein Konstrukt, das ihr Innenleben in Form aller Schweizer Bürgerinnen und Bürger automatisch über den Boden der Realität erhebt.

Dass Originalität in unserem Land wenig gefragt ist, zeigt sich bei diesem Projekt daran, dass der inspirierende Musenkuss direkt von der Freiheitsstatue der vorbildlichen und weltbeherrschenden USA stammt.

Originalität nicht gefragt

Mit dem Standort neben der Autobahn verweist der Gigant auf die letzte, aber wichtigste Freiheit der Schweizerinnen und Schweizer, nämlich aufs Autofahren («freie Fahrt für freie Menschen»). Mit der Finanzierung des Projekts durch Sponsoren beweist man, dass für die Kunst und Kultur in unserem Land immer genug Geld vorhanden ist – vornehmlich dann, wenn's um die Unterstützung hohler Produkte und Produktionen geht, die keinerlei Unruhe verursachen, nichts in Bewegung bringen und sich dank kritikloser Gefälligkeit reibungslos in den Mikrokosmos des helvetischen Alltags integrieren lassen.

Die internationale Kunstwelt blickt gespannt auf das Schweizer Tell-Plastik-Projekt, dessen hauptsächliche Bedeutung wohl im Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde liegen dürfte. Renommiertere Künstler behaupten indessen, dass der künstlerische Bedeutungsgehalt dieser Skulptur erheblich gesteigert werden könnte. Zum Beispiel dadurch, dass zunächst eine fünfzig Meter tiefe Grube angelegt, in der Grube das geplante Werk (inklusive Beleuchtungseinrichtung) aufgebaut und nachher die Grube wieder zugeschüttet wird, so dass von diesem Werk nichts mehr sichtbar bleibt. Symbolisch würde sich damit die Beerdigung eines anachronistischen, seines ursprünglichen Sinns entäusserten Mythos darstellen. Mit der endgültigen Verabschiedung eines nationalen Selbstbetrugs (den der Historiker Eutyck Kopp bereits im 19. Jahrhundert aufgedeckt hat) könnte die Eidgenossenschaft endlich die Freiheit erlangen, ihre tatsächliche Rolle in der heutigen Welt realistisch einzuschätzen und sich entsprechend zu verhalten.



Betrachtungsfrage

Während Kunstmann in einem Museum zeitgenössische Bilder betrachtet, fragt er sich, ob Kunst an sich eine eigene Wahrheit habe oder ob sich Kunst nur bestimmen und bewerten lasse, indem man sie mit etwas anderem konfrontiere.

Steno Graf